

# S.B.B. und Nationale Kunstausstellung

Autor(en): **Ref, Jakob**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





Die S. B. B. ist immer willig  
und macht's in allen Fällen billig,  
ob Künstel oder Gaissen  
zu Ausstellungen reisen.

Zu jedem Turn- und Sängerfest  
schenkt sie den Reisenden den Rest.  
Hingegen unterstützt sie nie das Treiben  
der Künstler — dieser armen Kaiben.

pa

chenstillen Apparat. Die Holde schmolte also! hm, wie peinlich, und ich wollte gerade meine kleine Freundin Daisy anrufen! Nun ja, ich hätte auch nicht gleich grob werden müssen. . . . Schüchtern wie ein Bräutigam läutete ich noch einmal.

Kurz und gekränkt fragte sie nach der Nummer.

„33333! Wenn ich bitten darf, liebes Fräulein!“ Ich sprach weich und höflich, jedes Mädchenherz hätte beim Klange meiner lieben bescheidenen Stimme, die ich trefflich verstellte, im Leibe hüpfen müssen. Aber das liebe

Fräulein von der Zentrale, scheinbar an großen Lärm gewöhnt und daher auf sanft säuselnde Geräusche nicht mehr reagierend, blieb ungerührt.

„Ich habe Ihnen doch eben gesagt, daß 33333 besetzt ist! Ihre frühere Grobheit war also überflüssig.“

„Aber liebes Fräulein! Das war doch gar nicht ich! Das war mein Compagnon, ein ekelhafter Kerl! Ach, bestes Fräulein, lassen Sie mich doch nicht entgelten, was er an Ihnen verbracht! Ich möchte meine kleine liebe Braut anrufen. Haben Sie doch Mitleid mit mir; Sie sind doch gewiß auch verlobt!

Nein, jagen Sie? Das ist aber schade! Sie, das sollten Sie mal probieren. Das ist fein! Ach so, Sie haben wenig Zeit? Na ja. . . . Schade. Also bitte, mein Fräulein, 33333, wenn Sie die große Liebenswürdigkeit haben wollten, mich zu verbinden!“

Sie wurde etwas umgänglicher. — „Augenblick bitte!“

Pause. . . . Mein Herz hüpfte erwartungsvoll. Da. . . ! Die Stimme meiner reizenden Freundin Daisy klang wie aus tiefen Schächten zu mir empor. Unser Gespräch war von Anfang an sehr inhaltsreich: